

# Partner werden - Mission früher und heute

## Baustein 5: Mission heute -

### Interview mit Jack Urame aus Papua-Neuguinea

**Am 12. Juli 1886 landete der bayerische Missionar Johann Flierl an der Küste der deutschen Kolonie Kaiser-Wilhelms-Land und begann eine Missionsarbeit, aus der die größte lutherische Kirche im pazifischen Raum entstand. Mehr als eine Million Lutheraner zählt die Kirche im heute unabhängigen Papua-Neuguinea. Auch nach mehr als 125 Jahren ist die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) mit deutschen Landeskirchen (darunter die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern) eng verbunden. Rückblickend auf die Jahre gemeinsamer Mission entstand dieses Material für Schule und Gemeinde.**



#### Steckbrief:

Name: Jack Urame  
Geburtsdatum: 1968  
Geburtsort: in Mekin, einem Dorf in der Chimbu-Provinz  
in Papua-Neuguinea  
Familienstand: verheiratet mit Waura Urame  
Kinder: fünf Kinder (davon waren vier in Deutschland)  
Beruf: Pfarrer der ev.-luth. Kirche  
Hobbies: Fußballspielen, Lesen, Reisen, Studien

1984-1985 Lehrerausbildung  
1986-1992 Lehrer an verschiedenen Schulen in Papua-Neuguinea  
1993-1997 Ausbildung zum Pfarrer  
1998-2001 Schulkaplan in Papua-Neuguinea  
2001-2005 Arbeit in Deutschland als ökumenische Mitarbeiter

Momentan arbeitet Jack Urame wieder in Papua-Neuguinea im „Melanesian Institute“, einer Einrichtung für melanesische Kultur.

Inhalte + Verlauf	Medien / Sozialformen und Verschiedenes
<p><b>Ziele der gesamten fünften Lerneinheit:</b>            Auswirkungen vom Wirken von Flierl auf die Menschen, die heute in Papua-Neuguinea leben, erkennen.            Die Eigenständigkeit der dortigen Kirche erkennen.            Erkennen, dass sich das Bild von Mission von einer Einbahnstraße zu einem wechselseitigen Prozess zwischen Menschen verändert hat, der eine Bereicherung für beide ist.</p>	
<p><b>Feinziel:</b> Menschen aus Papua-Neuguinea kennen lernen.</p>	
<p>Kennen lernen von Jack Urame und seiner Familie durch die Lehrer/in</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ehemaliger ökumenischer Mitarbeitender hier in Deutschland vom Centrum Mission EineWelt</li> </ul> <p><i>Informationen zu „ökumenischen Mitarbeitenden“:</i></p> <p><i>Das Centrum Mission EineWelt entsendet Mitarbeitende nach Übersee und begrüßt Menschen aus den Partnerkirchen zur Mitarbeit in unserer Kirche. Dabei leben und arbeiten die Mitarbeitenden solidarisch mit Menschen vor Ort zusammen. Die Pfarrerinnen und Pfarrer, aus den Partnerkirchen Papua-Neuguinea, Tansania und Brasilien werden „ökumenische Mitarbeitende“ genannt. Sie leben mit ihren Familien für einige Jahre in Bayern. In der Regel arbeiten sie im Auftrag von Mission EineWelt sowohl in einer ev. Kirchengemeinde als auch in der Partnerschaftsarbeit des Centrums. Dadurch sind sie sozusagen Botschafter ihrer Kirche und ihres Glaubens hier bei uns. Jack Urame, seine Frau Waura Urame und vier ihrer fünf Kinder kamen 2001 für vier Jahre nach Deutschland. Sie lebten in Auhäusen im Dekanat Öttingen, wo Jack Urame als Pfarrer in einer Kirchengemeinde arbeitete. Zusätzlich besuchte er in ganz Bayern die verschiedensten Gruppen und Kreise. Dabei hielt er Seminare und Vorträge, um so die Partnerschaft zwischen Papua-Neuguinea und der bayerischen Landeskirche zu unterstützen. Mittlerweile lebt die Familie Urame wieder in Papua-Neuguinea. Das Interview wurde per E-Mail geführt.</i></p>	<p>Steckbrief von Jack Urame</p> <p>Bilder von Urame's</p> <p>Kopiervorlage: Interview Jack Urame deutsch</p> <p>Kopiervorlage: Interview Jack Urame englisch</p> <p><b>Bezug HS-Lehrplan:</b>            EvR 7.6 Partner werden – Mission früher und heute</p> <p><b>Bezug RS-Lehrplan:</b>            EvR 10.2 Kirche in der Welt</p>
<p><b>Feinziel:</b> Die Sicht von Menschen aus Papua-Neuguinea über Flierl und ihre Kirche kennen lernen.</p> <p>Wahrnehmen von Impulsen, die durch die Partnerschaft zwischen Menschen der Kirchen in Papua-Neuguinea und Deutschland entstehen.</p> <p>Interview (Alternative 1 oder 2) lesen und danach Austausch über den Text.</p> <p>Interview lesen oder von zwei Personen vorspielen lassen.</p>	



© Mission EineWelt

Jack Urame  
mit seiner Familie.

## Interview mit Jack Urame (auf Deutsch)

**Vor ca. 100 Jahren lebte Johann Flierl in Papua-Neuguinea. Viele Menschen hier in Deutschland wissen nichts von seinem Leben. Ist Flierl in Papua-Neuguinea noch bekannt?**

Unter den Missionaren, die heute noch nach Papua-Neuguinea kommen um innerhalb der Evang.-Luth. Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) mitzuarbeiten, ist Johann Flierl als der Missionar, der als erster kam und die Evang.-Luth. Kirche Papua-Neuguinea ins Leben gerufen hat, bestens bekannt. Jedes Jahr am 12. Juli feiert die Evang.-Luth. Kirche von Papua-Neuguinea übrigens ein großes Fest und erinnert sich an die Zeit, als Johann Flierl auf unserer Insel landete.

**Als Johann Flierl nach Papua-Neuguinea kam, gab es dort keine Christinnen und Christen. Wie ist das heute?**

Die meisten Einwohner Papua-Neuguineas sind heutzutage Christen. Diese ca. 95 % Christinnen und Christen gehören vielen verschiedenen Glaubensrichtungen an. Die Evang.-Luth. Kirche von Papua-Neuguinea hat ca. 1,2 Millionen Mitglieder.

**An welchen Gott glauben die Menschen in Papua-Neuguinea? Ist es derselbe Gott wie bei uns in Deutschland?**

Bevor der christliche Glaube nach Papua-Neuguinea kam, glaubten die Menschen an viele verschiedene, traditionelle Götter. Allerdings existierte in all den unterschiedlichen, traditionellen Gemeinschaften bereits die Vorstellung einer übergeordneten Kraft. So zum Beispiel unter den Kote im Gebiet von Finschhafen, die an einen höchsten Gott namens MARENGFUNG glaubten; bei den Yabem war es ANETU, bei den Simbu aus dem Hochland YANIGELUA.

**Wie leben die Menschen in Papua-Neuguinea ihren Glauben an Gott?**

Es gibt da ganz unterschiedliche christliche Traditionen. Der Besuch von Gottesdiensten, Gemeinschaft mit anderen Christinnen und Christen bei ganz verschiedenen Treffen und Zusammenkünften sind einige der Möglichkeiten, wie die Menschen hier ihren Glauben ausdrücken. In einigen Dörfern treffen sich die Menschen mittwochs und samstags Abends in den traditionellen Männerhäusern um zu beten, Geschichten aus der Bibel zu hören, und um miteinander zu singen.

## **Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?**

Weil wir den Ruf Gottes verspürten, die Liebe Christi an unsere Brüder und Schwestern in Deutschland weiterzugeben, gingen wir dorthin. Wir hatten den Wunsch, Gottes Auftrag in dem Land, aus dem die ersten Missionare zu uns kamen, auszuführen. Außerdem wollten wir die Partnerschaft, die zwischen unseren Kirchen besteht, stärken.

## **Was haben Sie während Ihrer Zeit hier gemacht?**

Während wir in Deutschland waren, trafen wir viele Menschen dort und lernten ihren Alltag, ihre Kultur und ihren christlichen Glauben kennen. Wir tauschten uns über das Evangelium aus und erzählten von den Menschen bei uns zu Hause, unsere Kirche und unsere Heimat.

## **Johann Flierl ist vor langer Zeit gestorben. Heute gibt es aber immer noch Missionare. Wer ist, Ihrer Meinung nach, heute ein Missionar bzw. eine Missionarin?**

Menschen, die von Übersee zu uns kommen, nennen wir grundsätzlich Missionare. Pfarrerinnen, Lehrer oder Technische Mitarbeiterinnen sind alle als Missionare bekannt, einfach weil sie von Übersee kommen, um mit uns gemeinsam für unsere Kirche zu arbeiten.

## **Ist Mission heute noch notwendig? Was bedeutet Mission für Sie?**

Mission ist immer noch wichtig und notwendig. Denn wir Christen, wir als Kirche, haben den Auftrag, das Evangelium von Liebe und Frieden zu predigen. Die Situation auf unserer Erde ist für uns Menschen nirgends perfekt, und darum müssen die Menschen das Evangelium hören. So können sie Christen werden und an Christus glauben.

## **Denken Sie, dass die Kirche in Papua-Neuguinea anders funktioniert als in Deutschland?**

Nun, Papua-Neuguinea und Deutschland sind unterschiedliche Welten mit ganz unterschiedlichen Kulturen. Also bestehen auch im Bereich der Kirchen Unterschiede. In Deutschland gibt es mehr Bürokratie, während in diesem Bereich und bei der Organisation in den Kirchen Papua-Neuguineas eher weniger Aufwand getrieben wird. In Deutschland z. B. verfügt ein Dorfpfarrer über ein Gemeindebüro, während der Pfarrer in Papua-Neuguinea kein Büro hat, um seine organisatorischen Aufgaben zu erledigen – er trägt das Büro seiner Gemeinde sozusagen im Herzen.

**Obwohl die beiden Länder so weit voneinander entfernt sind, haben die Kirchen in Papua-Neuguinea und Deutschland Kontakt untereinander. Wozu sollte das gut sein? Was haben die Menschen in beiden Ländern von diesem Kontakt?**

Die Menschen in Deutschland und Papua-Neuguinea sind in der Liebe Gottes unter dem Kreuz unseres Herrn Jesu verbunden. In Christus schauen wir nicht in erster Linie auf die Unterschiede, sondern erkennen, dass wir ein Leib in Christus sind. Wichtig ist immer, dass wir als Christinnen und Christen solidarisch bleiben. Das Ziel unserer gemeinsamen Mission ist es, einander durch Unterstützung und Zusammenarbeit zu stärken. Unsere Sprache, unsere Kultur, Hautfarbe und Nationalität sind unterschiedlich. Aber in Christus sind wir eins in der einen weltweiten christlichen Familie Gottes.